

Brennnessel



Aktuelles aus der
Kreisgruppe Miltenberg

Nr. 3 – 2022



Artenkenntnis erhalten
Entdecke Dein
**NATUR
TALENT**

Foto: Günter Farka

Die Sonnenanbeter sind da!

Der Klimawandel verändert die Fauna im Landkreis Miltenberg im Rekordtempo. Natürlich freuen wir uns über die exotischen Neuankömmlinge. Doch eigentlich ist es ein Alarmsignal!

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

Dies ist das letzte Jahr unseres LEADER-Projektes zur Verbesserung der Artenkenntnis. Seit 2018 haben wir unter dem Motto „Entdecke Dein NaturTalent!“

Bestimmungskurse und Exkursionen angeboten (siehe Seite 10). Immerhin 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben wir damit erreicht – etwas weniger, weil manche mehrfach teilgenommen haben. Allen ein herzliches Dankeschön! Besonderer Dank gilt den Artenkennern und Artenkennerinnen, die ihr Wissen uneigennützig und ehrenamtlich weitergegeben haben und noch immer weitergeben. Ein Highlight ist sicher die Herausgabe des „Libellenatlasses“, der vor allem auf den Kartierungsergebnissen von Günter Farka beruht (siehe Seite 14). Natürlich ist das Thema damit nicht abgehakt. Unsere Kreisgruppe wird auch künftig einen Schwerpunkt darauf setzen, Artenkenntnis zu verbreiten.

In diesem Heft liegt ein besonderer Schwerpunkt auf Arten, die seit einigen Jahren neu bei uns auftauchen, weil sie sich durch die globale Erwärmung nach Norden ausbreiten. Von der Heuschrecken-Sandwespe (Seite gegenüber), über Heuschrecken-Arten (Seite 6) bis zur Gottesanbeterin (Seite 4). So sehr wir uns darüber freuen – wir dürfen das damit verbundene Alarmsignal nicht überhören (siehe Seite 8). Deshalb liegt ein großer Schwerpunkt des Bund Naturschutz auf dem Klimaschutz. Zugegeben, in unserer Kreisgruppe noch etwas zögerlich, aber wir hoffen, dass wir in den kommenden Monaten noch einige Mitstreiterinnen und Mitstreiter finden, die sich hier engagieren möchten. Unser Vorstandsmitglied Lutz Lobeck erklärt zum Beispiel auf Seite 18, wie man auch als

Mieterin oder Mieter mit einer einfachen Balkon-PV-Anlage zum Klimaschutz beitragen kann.

Wichtig wird im kommenden Jahr auch unsere Arbeit im Rahmen des Streuobstpakts Bayern sein, wo uns mein Stellvertreter Matthias Staab am Runden Tisch vertritt, den der Landschaftspflegeverband zusammen mit dem Naturpark Spessart gegründet hat (siehe Seite 20).

Diskutieren Sie mit uns und kommen Sie zur Jahreshauptversammlung am 9. November in Obernburg (siehe Kasten). Im Namen des gesamten Vorstandes wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Herzlichst, Ihr/Euer

Steffen Scharrer

Einladung zur Jahreshauptversammlung

*Am Dienstag, 9. November 2022, um 19 Uhr
in der Stadthalle Obernburg (Jahnstraße 7)*

Tagesordnung:

1. Ehrungen
2. Tätigkeitsberichte 2022 und Ausblick
3. Kassenbericht
4. Aussprache und Diskussion
5. Preisverleihung Fotowettbewerb „Streuobst“

Wir sind für Sie da:

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:

Dienstag: 9 – 12 Uhr und 12:30 – 15 Uhr

Mittwoch: 9 – 11:30 Uhr

Donnerstag: 9 – 11:30 Uhr
und nach Vereinbarung



Dr. Jacqueline Kuhn
Geschäftsstellenleiterin

jacqueline.kuhn@
bn-miltenberg.de



Hedi Rauch
Assistentin

hedi.rauch@
bn-miltenberg.de

Impressum:

Herausgeber: BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Miltenberg, Römerstr. 41, 63785 Obernburg, Telefon: 06022/710939, www.bn-miltenberg.de

Verantwortlich/Gestaltung: Dr. Steffen Scharrer

Redaktion: Dr. Jacqueline Kuhn, Hedi Rauch

Die Heuschrecken-Sandwespe

von Richard Fath

Nach vielen Jahren ist die Heuschrecken-Sandwespe wieder in unserer Region angekommen und breitet sich stark aus. Diese wärmeliebende Art ist ein Hinweis auf die Veränderung des Klimas in unseren Habitaten.



Richard „Ritschi“ Fath aus Faulbach/Breitenbrunn kennt das Naturschutzgebiet Grohberg und seine tierischen und pflanzlichen Bewohner wie seine Westentasche. Er bietet für den BN regelmäßig interessante Exkursionen an.

Die Heuschrecken-Sandwespe (*Sphex funerarius*) ist mit 26 mm Körperlänge eine unserer größten Grabwespen. Sie fliegt von Juni bis August. Sie ist vor allem in Südeuropa und Nordafrika zu Hause und war bei uns bisher recht selten und auf klimatisch günstige Lagen beschränkt. Mehr als 40 Jahre kam sie nicht in unserer Region vor. Auf dem Grohberg bei Faulbach haben sich die Wespen 2018 wieder angesiedelt. Inzwischen sind sie im ganzen Landkreis zu sehen. Die schnelle Ausbreitung ist auf die höheren Temperaturen durch den Klimawandel zurückzuführen.

Die erwachsene Wespe ernährt sich vom Nektar und dem Pollen verschiedener Blüten, wie Berg-Sandglöckchen, Thymian, Sandgrasnelke und Kartäusernelke. Die adulten



Fotos: Richard Fath

Wespen übernachten meistens gesellig auf Blüten neben dem Gebiet der Kolonie. In der Kolonie am Grohberg leben im Juni bis zu 100 Wespen.

Für ihre Brut gräbt die Heuschrecken-Sandwespe einen bis zu 15 cm tiefen Gang in den festen Sand- oder Lehm-boden. Am Ende des Gangs legt sie an kurzen Seitengängen bis zu vier Brutkammern an. Dort werden etwa fünf gelähmte Langfühlerschrecken (im Juni) oder Larven der Feldgrillen (im August) abgelegt.

Die Wespen leben in der Kolonie sehr friedlich, allerdings kommt es häufig vor, dass sie versuchen, die gelähmten Schrecken einer anderen Wespe zu „entführen“. Deshalb ist für einen kurzen Moment Unruhe in der Kolonie, wenn wieder eine Wespe mit einer Beute ankommt. Oft sind die Schrecken größer als die Wespe. Trotzdem kann die Wespe kurze Strecken mit Beute fliegen. Die Wespen legen nach der Ankunft bei ihrer Bruthöhle die Beute vor

der Höhle ab, kommen mehrmals heraus und tasten die Beute mit den Fühlern ab. Dann wird die Heuschrecke in den Bau getragen und die Kolonie beruhigt sich wieder.

In die Beute legt das Weibchen ein Ei. Nach 3 – 4 Tagen schlüpft die Larve und ernährt sich vom lebenden Pro-viant. Danach spinnt sich die Larve zur Überwinterung in einen sehr stabilen Kokon ein. Es kommt jedoch auch vor, dass rote Raubameisen die gelähmten Schrecken aus der Bruthöhle entführen.

Die Heuschrecken-Sandwespe trägt ausschließlich Langfühler-Heuschrecken ein, an die sie ihre Eier legt.

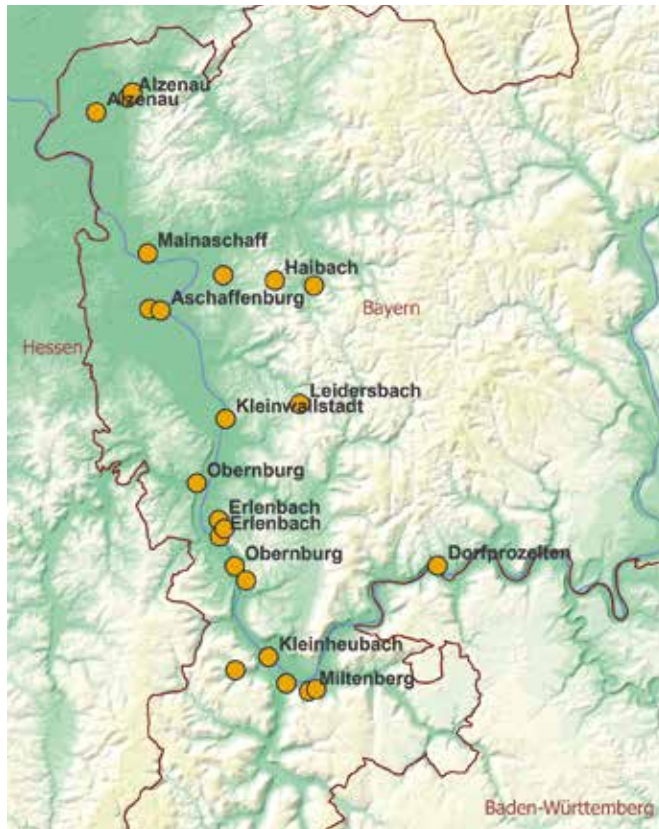


„Hallo, ich bin die Neue!“

Mitmach-Aktion von LBV und Bund Naturschutz

von **Steffen Scharrer**

Bisher hatte es bei uns nur vereinzelte Meldungen der Gottesanbeterin gegeben. 2022 haben wir dazu aufgerufen, Funde vom Bayerischen Untermain zu melden – gemeinsam mit der BN-Kreisgruppe Aschaffenburg und dem Landesbund für Vogelschutz. Ergebnis: die mediterrane Art ist bei uns schon fest etabliert!



Funde der Gottesanbeterin am Bayerischen Untermain im Jahr 2022



Foto: Adobe Stock

Mit den Fangbeinen hält die Gottesanbeterin ihre Beute fest – hier eine Heuschrecke.

Einfach unverwechselbar!

Die Europäische Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) ist die einzige in Mitteleuropa vorkommende Vertreterin der Fangschrecken (Mantodea). Sie kann hierzulande mit keinem anderen Tier verwechselt werden. Die Weibchen werden bis acht, die Männchen bis sechs Zentimeter groß. Obwohl die Tiere flugfähig sind, nutzen fast nur die Männchen gelegentlich ihre Flügel. Die Färbung ist variabel und reicht von Grün- bis zu Brauntönen. Mit den Häutungen passt die Gottesanbeterin ihre Färbung an die Umgebung an. Besonders fallen der dreieckige, sehr bewegliche Kopf und die zu Fangbeinen umgebildeten Vorderbeine auf. Diese sind mit Dornen besetzt und dienen dem Festhalten der Beute.



Die Fundmeldungen auf unseren Aufruf stammen aus dem gesamten Bundesgebiet.

44 Meldungen, davon
23 vom Bayerischen Untermain

Funddaten:



Ergebnisse unseres Aufrufs zur Meldung von Funden am Untermain im Jahr 2022

Die Geschlechter unterscheiden sich in der Größe und an den zwischen den Facettenaugen liegenden drei Punktaugen (Ocellen), die beim Männchen deutlicher ausgebildet sind.

In der Dämmerung, aber auch am Tage, machen die Tiere Jagd auf Heuschrecken und andere Insekten oder Spinnen. Dabei bewegt sich die Gottesanbeterin nur sehr langsam und verharrt immer wieder regungslos. Wenn man sich ihr nähert, flüchtet sie meist nicht. Wird sie dennoch aufgeschreckt, fliegt die Gottesanbeterin einige Meter weit. Gottesanbeterinnen leben nur einen Sommer lang und pflanzen sich nur einmal im Leben fort. Nur die Larven überwintern und entwickeln sich im Folgejahr bis Juli oder August zum ausgewachsenen Insekt.



So könnte ein typisches Biotop in unserer Region aussehen.

Männchen leben gefährlich

Bekannt sind Gottesanbeterinnen insbesondere wegen ihres sexuellen Kannibalismus. Bei etwa einem Drittel der Paarungen wird das Männchen währenddessen oder danach vom Weibchen aufgefressen. Dieses legt nach der Paarung 200 bis 300 Eier in einem Schaumkokon an Pflanzenteilen ab – der sogenannten Oothek.



Quelle: www.gbif.org



Verbreitung in Europa vor 1980 (oben) und seitdem (unten)

Die Gottesanbeterin ist in Mitteleuropa auf besonders wärmebegünstigte Lebensräume beschränkt. Man findet sie zum Beispiel an lichten Waldrändern an höheren Stauden. Manchmal tauchen die Tiere auch in Gärten auf.

Vor allem in Menschnähe

Im Rahmen unseres Mitmach-Projekts ergaben sich einige interessante Hinweise: Die Gottesanbeterin besiedelt – offenbar vom Rhein-Main-Gebiet ausgehend – das Maintal mindestens bis Dorfprozelten. Im Norden dringt sie dabei bereits in die Ausläufer des Spessarts vor (Haibach, Bessenbach, Leidersbach). Sie wird vor allem dort gefunden, wo viele Menschen leben (z.B. Aschaffenburg, Miltenberg) und vor allem im Siedlungsbereich, am Haus oder im Garten. Vermutlich ist das aber darauf zurückzuführen, dass sie hier besonders auffällt, während sie in der freien Natur schwer zu entdecken ist.

Alarmsignal für den Klimawandel

Die Gottesanbeterin steht stellvertretend für Arten, die sich durch den Klimawandel rasch von Süden her zu uns ausbreiten. Auch wenn ihr Auftreten nichts Gutes verheißt, sondern die drohende Klimakatastrophe ankündigt, müssen wir uns darum bemühen, ihre Ausbreitung zu fördern. Denn im Süden gehen der Gottesanbeterin dadurch natürlich auch Gebiete verloren. Wir müssen Biotope besser vernetzen, um Tier- und Pflanzenarten die Wege zu ebnet und ihre Ausbreitung zu ermöglichen. Dass wir auf rasche Maßnahmen beim Klimaschutz drängen müssen, versteht sich von selbst. Lesen Sie hierzu auch unseren Beitrag auf Seite 8.

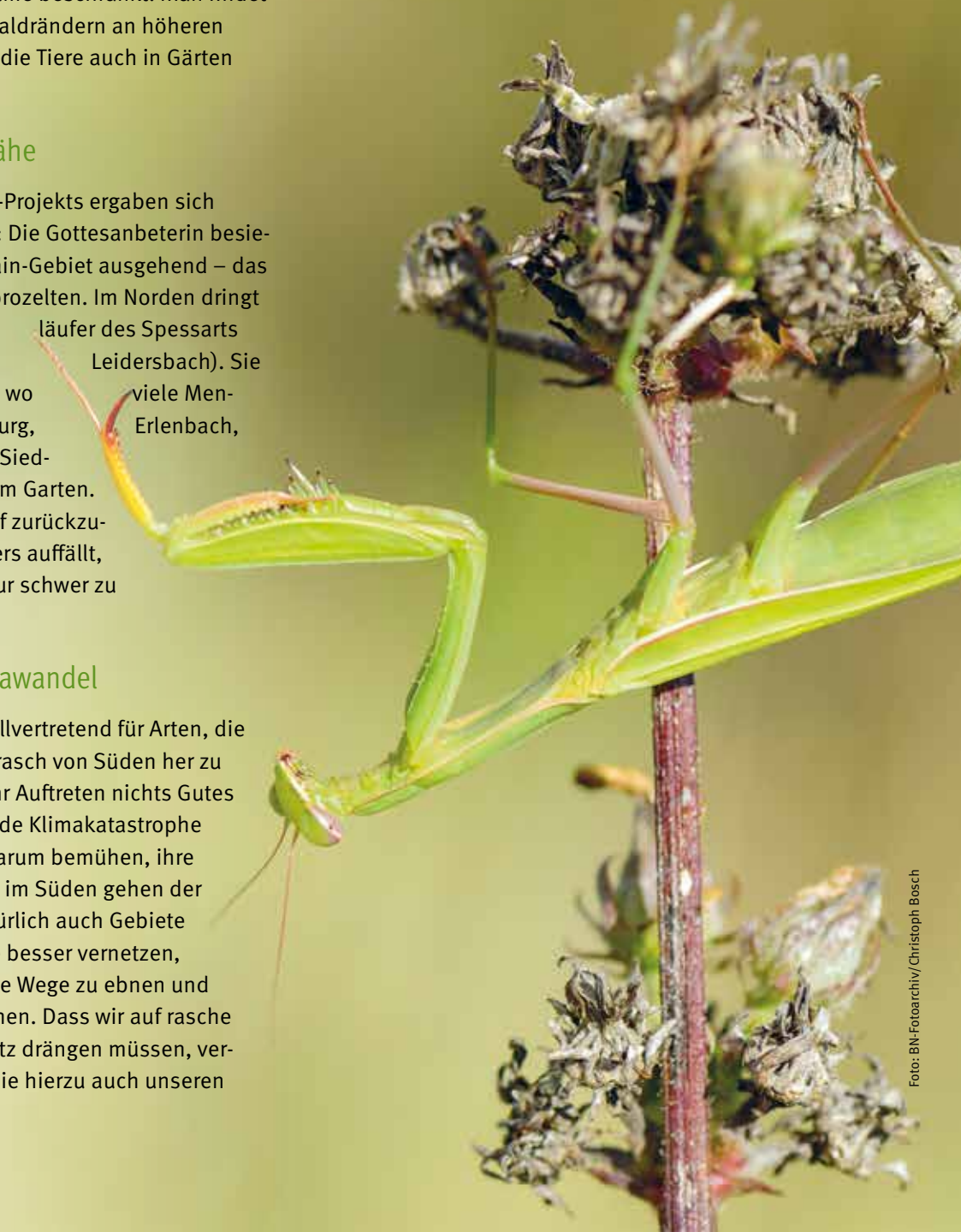


Foto: BN-Fotoarchiv/Christoph Bosch

Manche mögen's heiß

Neunachweise mediterraner Heuschreckenarten im NSG Grohberg bei Faulbach

von **Stephan Zöller**

Das Naturschutzgebiet Grohberg bei Faulbach gehört mit seinen ausgedehnten Magerwiesen und Heckenzügen zu den Hotspots der Artenvielfalt im Landkreis Miltenberg. Gleichzeitig ist der Grohberg als ehemaliger Umlaufberg des Mains ein landschaftliches Kleinod, das dem Besucher eindrucksvolle Ausblicke ins Maintal und auf die umliegenden Spessarthänge bietet.



Stephan Zöller lebt in Miltenberg, ist Biologe und arbeitet bei der Naturschutzbehörde des Main-Tauber-Kreises. Er leitet für den Bund Naturschutz regelmäßige Exkursionen und ist ausgewiesener Heuschrecken-Experte.



Foto: Steffen Scharer

Die Blauflügelige Ödlandschrecke ist eine Meisterin der Tarnung.

Vor allem auf der Süd- und Westseite des Grohbergs erstrecken sich ausgedehnte Sandmagerrasenflächen von überregionaler Bedeutung. Obwohl hier schon immer auf trocken-warme Lebensräume spezialisierte Arten vorkommen, wirkt sich auch hier die zunehmende Klimaerwärmung deutlich auf die Tier- und Pflanzenwelt aus.

Die Blauflügelige Ödlandschrecke

So ist am Grohberg seit etwa fünf Jahren mit der Blauflügeligen Ödlandschrecke eine neue Heuschreckenart anzutreffen. Diese wärmeliebende Art wurde im Rahmen einer umfangreichen Heuschreckenkartierung des Südspessarts im Jahr 2003 noch nicht festgestellt. Als Charakterart karger Lebensräume besiedelt *Oedipoda caerulescens*, wie sie wissenschaftlich genannt wird, in großer Zahl die lückigen Sandmagerrasen am Oberhang des Grohbergs und hier besonders offene Bodenstellen an Wegrändern und Böschungen. Als reiner Bodenbewohner ist sie in der dichteren, höherwüchsigen Wiese am Hangfuß nicht zu finden.

Unter den Heuschrecken ist die Art ein echter Tarnkünstler, denn ihre Färbung ist perfekt dem Untergrund angepasst. Nähert man sich einer Ödlandschrecke, so bleibt sie zunächst sitzen und springt erst im letzten Augenblick auf. Dann sieht man für einen kurzen Moment die hellblauen Hinterflügel, bevor sie einen Haken schlagend wieder landet und mit dem sandigen Untergrund verschmilzt. So täuscht sie ihre Fressfeinde und kann länger leben. Die Wissenschaft nennt dieses Phänomen Homochromie. Die Tarnfärbung ist jedoch nicht angeboren, sondern die Larven passen sich von Häutung zu Häutung immer mehr der Farbe des Bodens an. Am Grohberg sind die Tiere entsprechend dem Boden überwiegend gräulich bis sandfarben. Selbst bei erwachsenen Tieren sind noch Farbveränderungen in einem gewissen Umfang möglich. Besonders auffällig sind fast schwarz gefärbte Tiere, die auf ehemaligen Brandflächen zu finden sind.

Noch zwei weitere Neuzugänge unter den Heuschreckenarten sind am Grohberg zu finden:



Foto: Stephan Zöller

Das Weinhähnchen sorgt im Sommer allabendlich für ein mediterran anmutendes Konzert.

Das Weinhähnchen

Das Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*) kommt inzwischen am Grohberg mit einer großen Population vor. Ein einzigartiges Erlebnis ist der Gesang des Weinhähnchens. Das melodische „grü-grüü-grü-grüü-...“ ist in warmen Sommernächten bis zu 500 Meter weit zu hören und vermittelt eine mediterrane Urlaubsatmosphäre. Vorgetragen wird es vor allem abends nach Einbruch der Dämmerung.

Gerade das Weinhähnchen konnte sich durch die trocken-heißen Sommer der letzten 20 bis 30 Jahre ausgehend von den ursprünglichen Schwerpunktorkommen der wärmegetönten Rheinebene stark ausbreiten. Die Arealausweitung des Weinhähnchens wurde parallel auch in anderen Bundesländern beobachtet, so zum Beispiel in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, in Hessen und im Saarland.

Die Italienische Schönschrecke

Ein weiterer Heuschrecken-Neuzugang am Grohberg ist die Italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus*). Die Art ist hier erst seit ein bis zwei Jahren nachzuweisen. Sie ist bayernweit extrem selten und war bisher vor allem



Foto: Stephan Zöller

Die Italienische Schönschrecke ist eine ursprünglich bei uns sehr seltene Art, die sich ebenfalls nach Norden ausbreitet.

von Muschelkalktrockenhängen in Mainfranken und im Tauberland bekannt. Die Weibchen sind fast doppelt so groß wie die Männchen. Beide Geschlechter haben durchscheinend hellrote Hinterflügel, die im Sprungflug zu sehen sind. Von dieser Art gab es früher in besonders warmen Jahren Massenentwicklungen in Mitteleuropa und Sibirien – so wurden um 1930 Schwärme westlich von Darmstadt beschrieben.

So interessant diese Neuzugänge auch für Naturfreunde und Zoologen sind, so stehen diese in engem Zusammenhang mit der zunehmenden Klimaerwärmung und sind somit Zeugen einer weltweiten, bedrohlichen Entwicklung.

Die Sonnenanbeter kommen!

Die rasante Zuwanderung wärmeliebender Tierarten kündigt vom Klimawandel

von **Steffen Scharrer**

Wie Sie auf den vorigen Seiten schon lesen konnten, haben Tiere und Pflanzen warmer Regionen bei uns Aufwind. Die drohende Klimakatastrophe ist für den aufmerksamen Naturbeobachter nicht zu übersehen. Auch wenn wir uns über Neuankömmlinge freuen, ist absehbar, dass so rasche Veränderungen für die Lebensgemeinschaften als Ganzes nichts Gutes bedeuten – auch nicht für uns Menschen. Wir müssen deshalb rasch handeln, um eine Klimakatastrophe noch zu verhindern.



Dr. Steffen Scharrer ist unser Kreisvorsitzender und Mitglied im Landesvorstand des Bund Naturschutz.

Für wärmeliebende Arten war Mitteleuropa lange zu unwirtlich. Allenfalls in besonders warmen Jahren tauchten manche vorübergehend bei uns auf – wie das Taubenschwänzchen oder die Feuerlibelle. Als ich 1991 an meiner Diplomarbeit arbeitete, war es ein Highlight, in Großumstadt eine Population der Violetten Holzbiene zu beobachten. Heute bevölkert diese Art nahezu jeden Garten und die Männchen klopfen schon im Februar hier an der Scheibe meines Büros an.

In dieser „Brennnessel“ ist von weiteren Arten zu lesen, die sich extrem rasch nach Norden ausbreiten. Was ist davon zu halten? Sollen wir uns darüber freuen? Oder müssen wir uns Sorgen machen? Ich persönlich empfinde beides: natürlich Begeisterung über nie gesehene Arten, aber auch große Sorge um die weitere Entwicklung.

Global betrachtet vergrößern diese Arten ihr Areal nicht, sondern verschieben es. Denn in ihrem ursprünglichen Lebensraum, z.B. den Steppen Südosteuropas, bekommen sie selbst Konkurrenz durch Arten, die im dortigen, sich ebenso rasch verändernden Klima plötzlich einen Vorteil haben. Andererseits hat ihr Auftauchen bei uns natürlich Folgen für die heimische Fauna. Das darf man sich aber nicht so vorstellen, dass die

Gottesanbeterin andere Insekten frisst und sie so zum Aussterben bringt. Es ist ein längerfristiger „struggle for life“ in Darwins Sinne – ein Wettbewerb, bei dem die besser angepasste Art überlebt.

Diese Kurve zeigt den fünfjährigen gleitenden Durchschnitt der Jahresmitteltemperatur der Station Kahl am Main des Deutschen Wetterdienstes von 1950 bis 2021.

1960

1970

Das Aussterben der Verlierer aber ist in einer Menschengeneration kaum wahrnehmbar. Wir bemerken höchstens, dass einzelne Arten seltener werden. Es ist aber extrem schwierig, die Ursache im Einzelfall nachzuweisen. Dafür ist das Geflecht der Beziehungen in unseren Ökosystemen viel zu komplex. Doch die Evolution zeigt, dass rasche Veränderungen immer zur Abnahme von Biodiversität führt. Diese Abnahme ist messbar und übersteigt inzwischen die Aussterberate der fünf großen Massenaussterben in der Erdgeschichte. Dafür sind neben dem Klimawandel jedoch bisher vor allem die Zerstörung von Lebensräumen und der Strukturwandel in der Landbewirtschaftung verantwortlich.

Was heißt das für uns als Naturschützer? Die Neuankömmlinge abzuwehren, wie das manchmal bei Neophyten (vergeblich) versucht wird, ist nicht die Lösung. Die Arten verlieren ja am südlichen Rand ihrer Verbreitung auch Lebensraum. Vielmehr sollten wir ihnen aktiv helfen und dafür gibt es ein Stichwort:

Biotopverbund stärken

Je schneller auf einer Straße gefahren wird, umso breiter muss sie sein. Und Arten, die sich rasch ausbreiten, brauchen besonders gute Biotopstrukturen, die miteinander verbunden sind. Genauso wichtig ist dies für diejenigen Arten, die bei uns zu den Verlierern zählen: Wenn sie nicht zu neuen Ufern aufbrechen können, weil diese zu weit weg liegen, werden sie aussterben. Aber mit Biotopverbund alleine ist es nicht getan.

Konsequenter Klimaschutz

Wenn wir auch als Menschen, zumindest als menschliche Zivilisation, eine Überlebenschance haben wollen, müssen wir dem Klimawandel mit aller Macht entgegenreten. Eine Temperaturerhöhung von global 3°C würde auf dem Land 6°C mehr bedeuten, da die Ozeane sich weniger stark erwärmen. Darauf steuern wir im Moment zu und das wäre verheerend! Meine Enkel werden diese Welt erleben, Ihre auch?

Wenn sich heute junge Menschen auf Straßen kleben oder andere radikale Dinge tun, dann haben diese mehr als die allermeisten Politiker begriffen, worum es geht. Wir sollten sie nicht beschimpfen, sondern für ihren Mut bewundern, Dinge auszusprechen, die viele noch nicht hören wollen. Es ist eine existenzielle Frage im wahrsten Sinne des Wortes. Das Schmelzen des arktischen Eises ist wohl schon jetzt nicht mehr zu verhindern. Unsere Gletscher werden wir in Deutschland bereits 2030 los sein. Der Amazonaswald wird von der Kohlenstoffsenke zur -quelle, der Permafrost taut auf und gibt weiteres Methan frei. Das alles wird die Entwicklung beschleunigen.

Naturschutz hilft dem Klima

Aber so wie die globale Erwärmung das Aussterben vorantreibt, kann umgekehrt konsequenter Natur-

schutz die Erwärmung zumindest verlangsamen. So speichern Moore weltweit mehr Kohlenstoff als Wälder. Eine Wiedervernässung von Mooren ist äußerst effektiv. Das gilt auch für Feuchtgrünland. Ein Tal, das vom Biber aufgestaut wird, schützt uns nicht nur vor Hochwasser, es speichert viel mehr Kohlenstoff als intensiv bewirtschaftete Böden und bietet Lebensraum für Libellen, Amphibien und viele mehr. Man könnte hier weitere Beispiele, wie den Schutz der Wälder, anführen.

Weg von fossiler Energie!

Kern aller Aktivitäten ist aber der komplette Verzicht auf fossile Brennstoffe. So schnell es geht!

Auch hier wird sich unsere Kreisgruppe künftig verstärkt engagieren.



Feuerlibelle



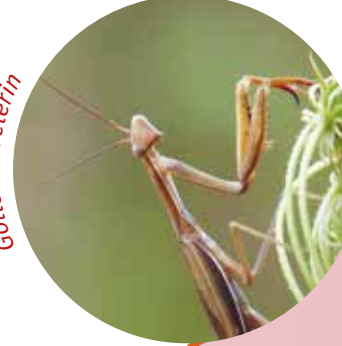
Skabiosen-Furchenbiene



Weinhähnchen



Heuschrecken-Sandwespe



Gottesanbeterin



Violette Holzbiene



Buchtipp:

Was würde es bedeuten, wenn die globale Temperatur um 3 Grad steigt? Das beschreibt wissenschaftlich fundiert und dennoch gut verständlich und eindrucksvoll dieses von Klaus Wiegandt herausgegebene Buch mit Beiträgen der angesehensten Klimaforscher Deutschlands.

oekom-Verlag, Preis: 25 Euro

11°C

10°C

1980

1990

2000

2010

9

2020

„Entdecke Dein NaturTalent“

Schlussbilanz unseres LEADER-Projektes

von Jacqueline Kuhn und Steffen Scharrer

2018 starteten wir unser Projekt zur Verbesserung der Artenkenntnis – mit großen Erwartungen und einer stattlichen Förderzusage der LAG Main4Eck. Wir wollten Menschen motivieren, sich mit einer bestimmten Tier- oder Pflanzengruppe intensiver zu beschäftigen. Was für drei Jahre geplant war, erstreckte sich – durch die Corona-Pandemie – auf insgesamt fünf Jahre und endet 2022. Was haben wir in dieser Zeit erreicht?



Zum Start unseres Vorhabens galt es, unsere Geschäftsstelle in der Obernburger Römerstraße so auszustatten, dass sie zur „Basisstation“ für die Artenkenner-Aktivitäten taugt. Sie war erst eineinhalb Jahre zuvor eröffnet worden. Die Schreinerei unseres Mitglieds Winfried Korn fertigte Einbauschränke, in denen ausreichend Platz für die sieben Binokulare, Bestimmungsliteratur, Ausrüstung fürs Gelände sowie Material zur Umweltbildung ist. Wir entwickelten eigens ein Logo (links), das mittlerweile bayernweit von unserem Landesverband für alle Aktivitäten zur Vermittlung von Artenkenntnis verwendet wird.



Exkursionen



Pflanzen

Bäume und Sträucher

Tagfalter - Nachtfalter

Libellen

Biber und Libellen

Wintervögel

Wasseramsel, Eisvogel, Biber



Bestimmungskurse



Pflanzen

Schmetterlinge

Libellen

Heuschrecken

Vögel

Eulen und Käuze

Wildbienen und Wespen

Mehr als 500 Teilnehmende

Das Herzstück unseres Projekts waren die Bestimmungskurse (Themen siehe unten), die teilweise mehrfach stattfanden und sehr beliebt waren. Hinzu kamen Exkursionen in größeren und kleineren Gruppen, bei denen teilweise auch kartiert wurde. Mehr als 500 Interessierte nahmen insgesamt an unseren Angeboten teil.

Leider wurde das Projekt stark von der Corona-Pandemie beeinträchtigt. So mussten die Bestimmungskurse zu Amphibien und Fledermäusen leider ausfallen. Auch der regelmäßige Austausch der Kurs- und Exkursionsleiter sowie der Referenten war dadurch stark gebremst. Wir behelfen uns nach einer gewissen „Schockstarre“ mit virtuellen Treffen, Exkursionen und Vorträgen und bauten zum Beispiel eine Facebook-Gruppe auf für Artenkenner im Landkreis Miltenberg auf. 2021 und 2022 konnten wir dann den Schwerpunkt wieder auf Exkursionen an der frischen Luft legen, die auch großen Zuspruch fanden.

Wichtig bei der Vermittlung von Artenkenntnis sind Multiplikatoren. Für LehrerInnen und ErzieherInnen boten wir deshalb einen speziellen Pflanzenbestimmungskurs an.

Aktivitäten 2018-2022:

Das LEADER-Projekt unterteilte sich in diese vier Module:

Interessenten gewinnen

ausbilden und motivieren

Biodiversität erfassen

Ergebnisse veröffentlichen

Er kam so gut an, dass wir ihn während der Corona-Zeit als Online-Kurs mit individuellen Exkursionsanleitungen wiederholten.

Krautschau – Pflanzen mit Apps bestimmen

Neue Wege gingen wir auch bei Bestimmungsmethoden: Die Zeiten sind vorbei, in denen man nur mit Hilfe von Bestimmungsschlüsseln – gespickt mit unzähligen botanischen Fachwörtern – Pflanzen bestimmen kann. Für Laien gibt es mittlerweile zahlreiche digitale Bestimmungsapps für Smartphones, wie zum Beispiel „Flora Incognita“. Vor allem Kindern und Jugendlichen kann so auf spielerische Weise die Artenvielfalt nähergebracht werden. Wir nutzten das erstmals bei einer Exkursion über Bäume und Sträucher sowie im Rahmen der „Krautschau“, zu der wir im Mai 2022 eine „Enkel & Großeltern“-Exkursion anboten. Dabei wurden Ruderalpflanzen bestimmt und mit Straßenkreide gekennzeichnet.



Die „Krautschau“ richtete sich 2022 speziell an Großeltern und ihre Enkelkinder. Bestimmt wurde mit der App „Flora Incognita“.

Artenkenner-Treffen: Kreis erweitert sich

Artenschutz-Projekte machen nicht an Landkreisgrenzen halt. Bei Aktivitäten zu Fledermäusen, zum Gartenschläfer (Seite 17) oder dem Feuersalamander (Seite 16) arbei-

ten wir schon eng mit ExpertInnen aus den Nachbarlandkreisen Aschaffenburg und Main-Spessart zusammen. Im Sommer 2022 fand deshalb in Sulzbach erstmals ein landkreisübergreifendes Treffen mit 23 Personen statt. Wir wollen auch in Zukunft bei unseren Aktivitäten über die Landkreisgrenzen hinaus denken und, wie beim Mitmach-Projekt „Gottesanbeterin“ (Seite 4), mit dem Landesbund für Vogelschutz oder anderen BN-Kreisgruppen zusammenarbeiten.

www.naturtalent-gesucht.de

Ein wichtiges Instrument zur Kommunikation mit allen Interessierten ist nach wie vor unsere Projekt-Homepage, die dank der Förderung professionell gestaltet werden konnte. Hier findet man alle Termine, Bestimmungshilfen und kann sich zu allen Angeboten online anmelden. Sie ist auch eine wichtige Plattform für Mitmach-Projekte (siehe: www.naturtalent-gesucht.de/gottesanbeterin).



Online



www.naturtalent-gesucht.de
Kurs: Pflanzenbestimmung
für LehrerInnen
Vortrag:
Wildbienen und Wespen
„Krautschau“:
bestimmen mit Apps
Online-Exkursion: Grohberg



Multiplikatoren-Schulung



Kurs: Pflanzenbestimmung
für LehrerInnen
Wiederholung
als Online-Kurs



Vorträge



Amphibien
Biber
Wildbienen und Wespen



Nur wenn LehrerInnen und ErzieherInnen selbst Pflanzenarten kennen, können sie dieses Wissen auch an Kinder weitergeben.

Entscheidend ist, was bleibt

Auch das Heft, das Sie gerade in Händen halten, wird noch aus dem Artenkenner-Budget finanziert. Wir haben das Projekt zum Anlass genommen, das einstige Mitgliedermagazin unserer Kreisgruppe, die „Brennessel“ wieder aufleben zu lassen. Im Rahmen des Artenkenner-Projekts konnte das Heft dreimal aufgelegt werden. Für die Finanzierung in den kommenden Jahren müssen wir uns noch etwas einfallen lassen. Wie Sie sehen, informieren wir in zahlreichen Beiträgen zu verschiedenen Tier- und Pflanzenarten mit denen sich ArtenkennerInnen und Aktive der Kreisgruppe beschäftigen. Dabei wird



Einige Beispiele unserer Publikationen. Sie sind in der Geschäftsstelle in Obernburg kostenlos oder gegen eine Spende erhältlich.



Ergebnisbände

25 Jahre NSG Mainau
Sulzbach/Kleinwallstadt

Die Libellen des
Landkreises Miltenberg

Die Tagfalter des
Landkreises Miltenberg
(in Vorbereitung)



Bestimmungshilfen

Die häufigsten Wiesenblumen
(mit NSV Erlenbach)

Amphibien und Reptilien
(vom LV übernommen)

Unsere häufigsten
Schmetterlinge

Amphibien
Online-Bestimmungsschlüssel

Was uns bleibt:

nicht nur Artenkenntnis vermittelt, sondern auch eine Einladung ausgesprochen, sich aktiv für den Artenschutz einzusetzen. Lesen Sie in der Liste am unteren Rand, was noch alles mit der LEADER-Förderung erstellt oder angeschafft werden konnte. Ein Beispiel ist die Broschüre zum 25. Jubiläum des NSG Mainaue zwischen Sulzbach und Kleinwallstadt, die wir zusammen mit dem LBV erstellt und in einem Festakt mit hochrangiger Beteiligung vorgestellt haben. Zum „Libellen-Atlas“ berichtet Günter Farka auf der nächsten Seite. Ein ähnliches Werk wollen wir in den kommenden Jahren über die Tagfalter des Landkreises herausbringen, das wir dann aber anders finanzieren müssen.

Bestimmungsbibliothek in der Geschäftsstelle

Wichtig ist uns, dass die Aktivitäten nicht verpuffen. Vieles wurde in der Förderphase begonnen, aber noch nicht zu Ende gebracht. Wir sind zuversichtlich, dass wir in den kommenden Jahren einen Schwerpunkt auf die Vermittlung von Artenkenntnis legen werden. Die Weichen sind gestellt: In der Geschäftsstelle stehen Binokulare für Bestimmungsübungen und Kurse, die wir

Investitionen für mehr Artenkenntnis im Landkreis Miltenberg

Investitionen Kreisgruppe:
108.000 €

Landesverband und Rückspenden:
43.000 €



LEADER-Förderung:
65.000 €

Das Artenkenner-Projekt war für unsere Kreisgruppe kostenneutral: Die ca. 108.000 € Investitionen wurden aus den LEADER-Mitteln und Zuschüssen des Landesverbandes aufgebracht. Hinzu kamen nicht unerhebliche Rückspenden.

gerne auch an Schulklassen oder andere verleihen. Zu vielen Themen haben wir Bestimmungsbücher in Kursstärke angeschafft, die ebenfalls bei Bedarf ausgeliehen werden können. Darüber hinaus gibt es für verschiedene Tier- und Pflanzengruppen Spezialliteratur zur allgemeinen Benutzung.

Dank an die Mitwirkenden

An dieser Stelle gilt ein besonderer Dank allen Expertinnen und Experten, die im Rahmen unseres Projektes ihr Wissen an andere weitergegeben haben – sei es im Rahmen eines Bestimmungskurses, einer Exkursion, eines Vortrages oder der Mitwirkung an einer der zahlreichen Publikationen. Sie haben dies uneigennützig, teilweise mit erheblichem Zeitaufwand und ohne jegliche Entlohnung getan. Das ist umso bemerkenswerter, als Naturfreunde manchmal dem ein oder anderen etwas eigenbrötlerisch erscheinen. Wer auch immer sich näher mit einer bestimmten Artengruppe befassen will, findet in unserem Team mit großer Wahrscheinlichkeit die richtige Ansprechperson. Probieren Sie es aus!



Poster und Kalender



Amphibien und Reptilien
(vom LV übernommen)

Großlibellen

Kleinlibellen

Jahreskalender
2019 und 2020



Bestimmungsliteratur



Kurssätze (je 12) zu:
Pflanzen, Wildbienen, Vögel,
Schmetterlinge, Libellen etc.

Bestimmungsbücher zur
allgemeinen Benutzung



Hilfsmittel



7 Binokulare

Aufbewahrungsschränke

Beamer und Leinwand

Lupen, Kescher,
Bodensiebe etc.

Geschäftsstelleneinrichtung

Der Libellenatlas des Landkreises Miltenberg

40 Jahre Libellenkartierung in einem Band

von Günter Farka

Artenschutz ist eines der zentralen Themen unserer Kreisgruppe. Davon zeugt nicht zuletzt die Herausgabe des Buches „Die Libellen des Landkreises Miltenberg“. Anlass war das in diesem Jahr abgeschlossene LEADER-Projekt „Entdecke Dein NaturTalent“ (siehe Seite 10).

Foto: Christian Farka



Günter Farka (links) aus Erlenbach kartiert seit den 1980er Jahren Libellen im Landkreis Miltenberg. Gemeinsam mit Steffen Scharrer (rechts) veröffentlichte er in diesem Jahr den ersten „Libellenatlas“ des Landkreises Miltenberg.

Wir wollen die Biodiversität unserer Heimat in all ihrer Vielfalt erhalten und fördern. Dazu zählt auch die Vielfalt unserer Libellen. Sie haben ein breites Spektrum an Farben und Formen hervorgebracht, die in diesem Buch gut zum Ausdruck kommt. Aber Vielfalt ist mehr:

► unterschiedliche Ansprüche an ihre Lebensräume – vom kleinen Quellrinnal bis zum breiten Fluss und von der Lehmputze bis zu Seen und Mooren.

► Jede Art besetzt ihre ökologische Nische. Je vielfältiger die Strukturen eines Gewässers sind, desto höher die Zahl der Libellenarten.

► unterschiedliche Jahreszyklen in der Entwicklung sichern eine ständige Präsenz von Libellen, obwohl Einzeltiere nur wenige Wochen leben.

► unterschiedliche klimatische Bedingungen waren für Libellen kein Hindernis, sich auf allen Kontinenten mit Ausnahme der Antarktis zu etablieren.

Unser Buch enthält zu jeder jemals im Landkreis nachgewiesenen Art einen Steckbrief. Herzstück sind die Verbreitungskarten, die auf 16tel Messtischblätter gerastert sind. Ältere und jüngere Daten werden dabei unterschieden, so dass die zeitliche Entwicklung der Bestände deutlich wird. Es liefert eine Momentaufnahme der Libellenfauna im Landkreis Miltenberg.

Sollte in einigen Jahrzehnten einmal ein Vergleich gezogen werden, wünschen wir uns darin einen Satz wie folgenden: „Die Vielzahl an Libellenarten von 2022 konnte durch lebensraumverbessernde und landschaftserhaltende Maßnahmen gesichert und die Bestände vieler bedrohter Arten erhalten werden.“ Wir arbeiten im Bund Naturschutz daran, dass diese Aussage einmal Realität wird. Doch dafür braucht es Engagement, politische Weichenstellungen und Umsetzungsstrategien.

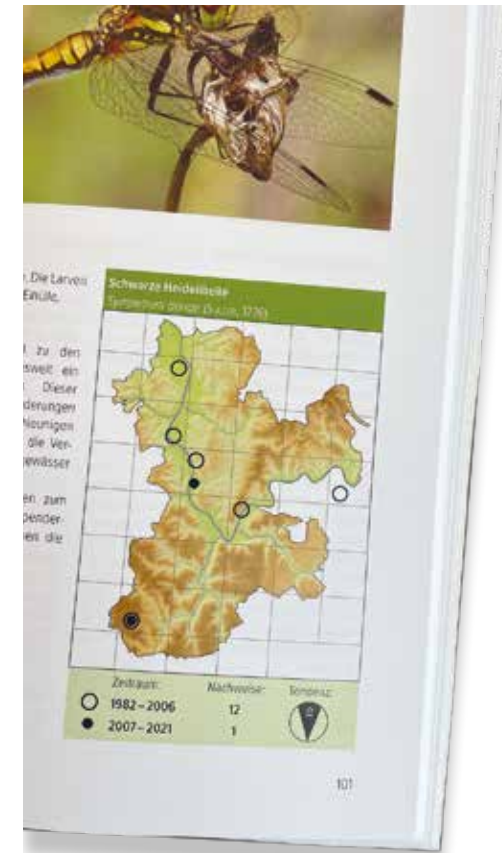
Unser Buch ist also nicht das Ende der Geschichte, sondern eher der Anfang. Es ist ein Leitfaden, ein Werkzeug für Naturschutzmaßnahmen. Denn nur auf Basis des Arteninventars eines Gebietes und des Wissens um die Habitatansprüche dieser Arten können wir konkrete

Das Buch kann gegen eine Spende für den Bund Naturschutz in der Geschäftsstelle oder bei Libellen-Exkursionen erworben werden.

Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen entwickeln. Erst wenn sich die Bestandssituation vieler Arten verbessert hat, hat das Buch sein Ziel erreicht. Das bedeutet nicht, dass diese Maßnahmen nur für Libellen von Vorteil sind! Feuchtgebiete sind auch Lebensraum für Amphibien und andere Tiergruppen. Und auch der Mensch profitiert von diesen natürlichen Hochwasserschutzmaßnahmen, da bei Starkregen der Abfluss gebremst wird.

In unserem Buch zeigen wir anhand der Libellen auch auf, dass Klimaschutz und Artenschutz Hand in Hand gehen müssen. Feuchtgebiete speichern enorme Mengen Kohlenstoff und dämpfen so den Klimawandel, der auch einigen heimischen Libellenarten zu schaffen macht. Keine Art kann für sich alleine fortbestehen – nicht einmal der Mensch! Zum Schutz der Libellen arbeiten wir mit allen wichtigen Akteuren zusammen. Und wir arbeiten daran, das nötige Fachwissen weiterzugeben, indem wir Menschen für die Libellen begeistern.

Die Schwarze Heide-libelle wird nicht nur im Landkreis Miltenberg immer seltener.



Neustart: Amphibienrettung an Straßen

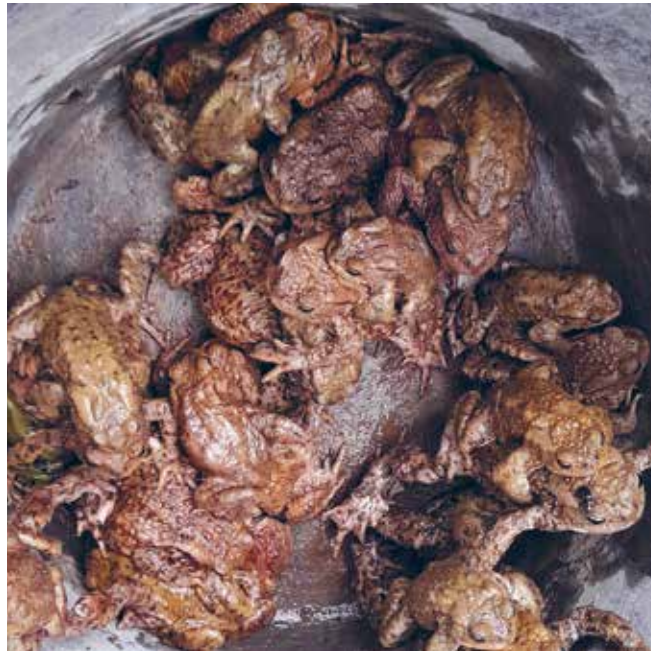
von Hildegund Helm

Nach einigen Jahren Pause startete der Bund Naturschutz im Frühjahr 2022 wieder mit einer Amphibienschutzaktion. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer retteten dabei mehr als 1000 Erdkröten und vielen anderen Amphibien das Leben.



Gundi Helm ist Mitglied im Kreisvorstand und in der Ortsgruppe Kleinwallstadt. Sie betreut verletzte Fledermäuse und engagiert sich auch für den Amphibienschutz.

Aufgeschreckt durch das massenhafte Sterben von Erdkröten auf der Staatsstraße zwischen Elsenfeld und Hofstetten, hatten wir schon 2021 mit einigen freiwilligen Helferinnen versucht, möglichst viele Amphibien über die Straße zu ihrem Laichgewässer im Industriegebiet Kleinwallstadt zu tragen. Allerdings wurde uns dabei sehr schnell klar, dass bei der Überquerung dieser viel und vor allem sehr schnell befahrenen Straße nicht nur die Kröten ihr Leben auf's Spiel setzten. Auch für uns war diese Rettungsaktion lebensgefährlich. Das konnte so nicht weitergehen: Ein Amphibienschutzzaun musste her!



Wir wandten uns an den Vorsitzenden der Ortsgruppe Kleinwallstadt, Matthias Staab, dem es schließlich gelang, mit der Unteren Naturschutzbehörde einen Ortstermin zu vereinbaren. Dabei wurde uns für das Frühjahr 2022 ein Amphibienschutzzaun zugesagt. Nachdem dieser im Februar noch nicht da war, organisierte unser Kreisvorsitzender Dr. Steffen Scharrer innerhalb weniger Tage über das Staatliche Bauamt den Schutzzaun. Der Landschaftspflegeverband unterstützte uns und übernahm das Aufstellen. Gerade noch rechtzeitig für die ersten Wanderer stand der Zaun dann wirklich Anfang März 2022. Eine Gruppe von etwa zehn ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern kontrollierte in den folgenden sieben Wochen früh morgens und spät am Abend die Eimer entlang des Zauns. So retteten wir insgesamt über 1000 Erdkröten, aber auch über 200 Molche und Frösche

Unser Dank gilt neben Familie Löffler auch dem Landschaftspflegeverband Miltenberg e.V. für das Aufstellen und dem Staatlichen Bauamt Aschaffenburg für die Finanzierung des Amphibienschutzzaunes.



Dieser Teich ist jedes Jahr das Ziel tausender Amphibien.

vor dem Verkehrstod. Trotz der anfänglichen Probleme bei der Beschaffung des Zauns und ein paar unschönen Zwischenfällen (zweimal wurde ein Stück des Zauns umgefahren, ein anderes Mal ein großes Stück gestohlen) war die Amphibienrettungsaktion 2022 also ein voller Erfolg.

Unser Dank gilt der Familie Löffler. Ihr Teich im Industriegebiet Kleinwallstadt ist seit vielen Jahren Ziel dieser schützenswerten Tiere. Durch ihr Engagement hatte die Amphibienpopulation trotz aller Straßengefahren in den letzten Jahren eine Überlebenschance.



Wir bedankten uns mit einem Blumenstrauß bei Familie Löffler.

Wassernotstand für Lurchi & Co.

von Jacqueline Kuhn

Extreme Hitze, wochenlange Trockenperioden und stetig sinkende Grundwasserspiegel machten auch 2022 den Feuersalamandern im Spessart das Leben schwer. Wo einst Quellbäche plätscherten, fand man in diesem Sommer oft nur noch trockene Steinwüsten im Bachbett vor.



Dr. Jacqueline Kuhn ist Biologin und die Leiterin unserer Geschäftsstelle in Obernburg. Seit April 2021 arbeitet sie mit zehn Wochenstunden für das bayernweite Feuersalamander-Projekt.

Dabei ist Wasser für Feuersalamander – und auch alle anderen Amphibien – überlebenswichtig! Im Frühjahr setzen die Feuersalamander-Weibchen ihre Larven in die Bäche ab, wo sie über mehrere Monate heranwachsen. Reicht das Wasser nicht aus bis zum Ende der Entwicklungsphase, wird es eng für die Larven. Manche schaffen die Metamorphose zum fertigen Salamander gerade noch, andere haben nicht so viel Glück. Umso wichtiger werden im Spessart Quellen, Bäche und angelegte künstliche Gewässer, die noch ganzjährig Wasser führen. Die-



gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



Foto: Jacqueline Kuhn



Kleine Wasserpfützen sind im Sommer oft die letzten Rückzugsorte für Feuersalamander-Larven, wie hier Ende Juli im Lehngrundbach bei Lohr am Main (Lkr. Main-Spessart).

se zu ermitteln und gegebenenfalls zu verbessern und für die Zukunft zu erhalten, ist Teil des Artenhilfsprogramms (AHP) für den Feuersalamander in Bayern. Zusammen mit dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) und dem Landesverband für Amphibien- und Reptilienschutz (LARS) setzt sich der BN seit April 2021 für den Schutz des Feuersalamanders in Bayern ein.

Die charismatischen Tierchen sind jedoch nicht nur durch die Trockenheit infolge der Klimakrise bedroht, sondern auch durch eine eingeschleppte Pilzkrankheit mit dem Namen *Batrachochytrium salamandrivorans*, kurz BSAL genannt. Der Hautpilz BSAL frisst sich dabei regelrecht in die Haut der Tiere und führt in der Regel binnen kurzer Zeit zum Tod. In zahlreichen Nächten beprobten engagierte ehrenamtliche Helferinnen und Helfer mehrere Dutzend Feuersalamander im Spessart. Dabei wurden die adulten Feuersalamander mit einem speziellen Wattestäbchen abgestrichen (ähnlich unserer Corona-Tests) und fotografiert. Im Fokus der Beprobung 2022 für den Landkreis Miltenberg stand die Seltenbachschlucht in Klingenberg. Da BSAL-Sporen im Boden überdauern und über Erde, die an Schuhen anhaftet, verschleppt

werden können, bergen touristisch hoch frequentierte Lebensräume, wie die „Feuersalamander-Schlucht“ in Klingenberg, großes Verschleppungspotential. Ein Flyer am Eingang der Schlucht weist deshalb seit Herbst 2021 auf die Gefahren hin und zeigt Vorbeugungsmaßnahmen auf. Bisher waren alle Tiere, die Rahmen des AHP Feuersalamander seit 2021 beprobt wurden, glücklicherweise BSAL-negativ. Die Ergebnisse für 2022, und damit auch die der Klingenger Tiere, stehen jedoch noch aus.

Wir sagen Danke!

Ein großer Dank geht an dieser Stelle an die zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die das Projekt in den drei Landkreisen Aschaffenburg, Miltenberg und Main-Spessart mit großem Engagement unterstützen!



Foto: Susanne Langer

Mit Hilfe der individuelle Farbzeichnung der Tiere und der Beschriftung am Probenröhrchen kann genau festgestellt werden, welche Feuersalamander von BSAL befallen waren.

Appell:

Klimaschutz hilft auch dem Feuersalamander! Jedes Zehntel Grad zählt! Lassen Sie uns gemeinsam die Klimakrise stoppen, und helfen Sie mit, unsere heimischen Amphibien zu schützen!

Kleine Bilche ganz groß

von Jacqueline Kuhn

Kaum zu glauben, welche Begeisterung und wie viel ehrenamtliches Engagement die Großheubacher Gartenschläfer in den letzten zwei Jahren ausgelöst haben. Aber zu Recht: Schließlich dürfen sie sich damit rühmen, eine echte Seltenheit zu sein!

Vor gut zwei Jahren hatte ein überraschender Fund von Gartenschläfern in Großheubach für Aufregung gesorgt. In einem Ferienhaus am Busigberg wurden fünf verwaiste Gartenschläfer-Babys gefunden. Für Naturschützer eine kleine Sensation und der Start einer großen Suchaktion weit über den Landkreis hinaus! Während in den 1980er Jahren Gartenschläfer im Spessart noch verbreitet waren, machen sich die kleinen Bilche seither auf Wildkameras und in Nistkästen in den Landkreisen Aschaffenburg, Miltenberg und Main-Spessart rar. Diese Erfahrung durften rund 30 Ehrenamtliche machen, die sich in den vergangenen beiden Jahren intensiv für den Bund Naturschutz auf die Suche nach den Schlafmäusen machten.



Der Gartenschläfer führt ein Leben im Verborgenen.

Foto: Wolfgang Neuburger



Zur Einweihung der Infotafel kamen Landrat Jens Marco Scherf und unser Landesvorsitzender Richard Mergner an den Busigberg. Hier mit Bürgermeister Gernot Winter, der Winzerin Milena Prechtel und unserem Kreisvorsitzenden Dr. Steffen Scharrer.

Bestände bayernweit rückläufig

Leider ist dieser Bestandsrückgang nicht nur im Spessart zu beobachten, sondern in ganz Bayern. Die Art, die mit Haselmaus und Siebenschläfer zur Familie der Bilche gehört, wird mittlerweile bundesweit auf der Roten Liste als „stark gefährdet“ geführt. Umso erfreulicher ist es, dass es sie in Großheubach noch gibt!

Der wenig bekannte Gartenschläfer ist kleiner als der Siebenschläfer und zeichnet sich durch seine schwarze „Zorro-Maske“ aus. Da man die nachtaktiven Tiere nur selten zu Gesicht bekommt, führen sie auch in Großheubach ein verborgenes Leben. Die Hälfte ihrer Lebenszeit, von Oktober bis März, verbringen sie zudem schlummernd und gut versteckt in ihren Winterquartieren.

Infotafel aufgestellt

Seit Mai 2022 macht eine Infotafel am Busigberg auf das seltene Vorkommen am Untermain aufmerksam. Erholungssuchende vor Ort erfahren so nicht nur mehr über diese besondere Tierart, sondern auch über deren

Lebensraum. Die Tafel wurde von unserer Kreisgruppe erstellt und gemeinsam mit der Gemeinde Großheubach am Busigberg aufgestellt.

Die Kulturlandschaft hier ist ein Mosaik aus steilen Weinbergen, Sandsteinmauern, verbuschten Flächen, Heckenzügen und Steinriegeln. Das macht den Lebensraum zu etwas ganz Besonderem: Hier finden die Tiere nicht nur reichlich Samen, Früchte und Insekten zum Fressen, sondern auch zahlreiche Versteckmöglichkeiten.

Gartenschläfer mit Fan-Community

Dass am Untermain Gartenschläfer leben, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Aus Würzburg reisten im Juni zwölf Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg zur Führung durchs Gartenschläfer-Biotop an.

Mit der Suche nach den kleinen Bilchen im Spessart unterstützen wir das bundesweite sechsjährige Großprojekt „Spurensuche Gartenschläfer“ des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung. Unsere Aktivitäten zum Gartenschläfer werden dabei durch den Kleinprojektfonds der Lokalen Aktionsgruppe Main4Eck Miltenberg e.V. gefördert.



Führung zum Gartenschläfer in Großheubach.

Foto: Sven Büchner

Foto: Wolfgang Ottremba

Photovoltaik auf dem Balkon

Spielerei oder Beitrag zum Klimaschutz?

von Lutz Loebel

In Zeiten stark steigender Energiepreise werden auch die ehemals eher belächelten Lösungen im Bereich der erneuerbaren Energien nun von einem großem Publikum mit steigendem Interesse wahrgenommen. Aber was ist das eigentlich, so ein Balkonkraftwerk?



Lutz Loebel beschäftigt sich im Vorstand unserer Kreisgruppe vor allem mit dem Thema Energie und Klimaschutz.



Foto: Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie

Dem aktiven Natur- und Klimaschützer ist es schon lange bewusst – die beste Energie ist die eingesparte Energie. Erwähnt sei hier das Thema „Standby“, also Stromverbräuche von Geräten, die tagelang in Bereitschaft gehalten werden, obwohl man sie selten braucht. Ein kleiner Bequemlichkeitsverzicht kann hier manchmal viel Positives bewirken. Aber trotz allen Energiesparens wird immer noch Strom benötigt werden.

Energiewende für Jedermann

Die Grundidee der „Balkonkraftwerke“ ist, eine einfache Möglichkeit auch für Mieter zu schaffen, einen Teil ihres Stromverbrauchs selbst zu erzeugen. Die Lösung:

Stromerzeugung mit selbst montierten Photovoltaik-Modulen, z. B. an einem Balkon. Inzwischen hat diese Idee auch Einzug in die deutsche Normenwelt genommen und es gibt nun ein einfacheres Verfahren, eine solche Anlage ganz legal in Betrieb zu nehmen. Aber es wäre noch Luft nach oben, dies noch einfacher zu gestalten.

Die notwendigen Komponenten

Die Energie wird üblicherweise mit ein oder zwei Photovoltaikmodulen gewonnen, die das Sonnenlicht in Strom umwandeln. Anschaulich wird hier oft von „Sonnenenergie ernten“ gesprochen. Dieser Strom ist aber noch nicht geeignet für die Versorgung unserer Haushaltsgeräte,



Für das Gartenhaus mit vorhandenem Stromanschluß.

sondern muss durch einen Wechselrichter „in Form gebracht“ werden. Dieser übernimmt auch wichtige Sicherheitsfunktionen, damit im Fall eines Fehlers niemand zu Schaden kommt. Zertifizierte Komponenten sind deshalb wichtig. Zum Beispiel produzieren Solargeräte ohne Netzanschluss sicherheitshalber keinen Strom. Beim Camping oder im Schrebergarten werden stattdessen sogenannte „Inselsysteme“ mit einer Batterie und anderen Wechselrichtern eingesetzt.

Was ist zu beachten?

Besondere Sorgfalt ist bei der Montage der Solarmodule geboten. Montageort und Befestigungsmaterial müssen geeignet sein. Wichtig ist vor allem, dass das Modul nicht durch Wind beschädigt werden oder durch das eigene Gewicht herabfallen kann. Um unnötigen Ärger zu vermeiden, sollte mit dem Vermieter abgestimmt werden, wie das Balkonkraftwerk angebracht wird. Der Montageort sollte natürlich auch die Sonne „sehen“ können, also zum Beispiel nicht dauerhaft im Schatten liegen.

Um in den Genuss des vereinfachten Inbetriebnahmeverfahrens zu kommen, darf die maximal erzeugbare Leistung des Wechselrichters nicht mehr als 600W (0,6

Kilowatt) betragen. Nach aktuellem technischen Stand sollen die Stecker-Solargeräte in eine spezielle, von einem Elektrofachmann einzubauende Steckdose gesteckt werden. Dabei wird dann auch die verwendete Leitung auf ihre Eignung überprüft. Üblicherweise kann eine bereits bestehende Steckdose und deren Leitung dafür genutzt werden. Viele Befürworter wünschen sich hier noch einfachere Lösungen, wie sie bereits in anderen Ländern praktiziert werden. Um zu sehen, ob das Stecker-Solargerät funktioniert und wie viel Energie es liefert, ist eine Messeinrichtung zu empfehlen.

Lohnt sich das überhaupt?

Die Antwort ist abhängig von mehreren Faktoren, die man individuell betrachten muss. Die Menge des erzeugten Stromes hängt von der Ausrichtung der Module zur Sonne ab: Eine südliche Ausrichtung ist wünschenswert. Weiterhin stellt sich die Frage, ob der erzeugte Strom auch verbraucht werden kann, wenn er entsteht? Das ist z. B. abhängig von der Personenzahl im Haushalt. Und schließlich sind zwei sich im Moment sehr dynamisch verändernde Faktoren entscheidend: Was kostet der Strom, den ich durch ein Balkonkraftwerk ersetzen kann? Dagegen stehen die Anschaffungskosten. Diese Betrachtung fällt sehr individuell aus: Dem einen reicht das gute Gefühl, etwas für den Klimaschutz zu tun. Ein anderer will einen möglichst schnellen wirtschaftlichen Vorteil. Bei den derzeitigen Stromkosten und ihrer zu erwartenden Entwicklung spricht immer mehr für eine Anschaffung.

Der Unterschied einer Photovoltaikanlage

Im Gegensatz zu Photovoltaikanlagen können Privatpersonen die Stecker-Solargeräte selbst anbringen, anschließen und direkt nutzen. Sie lassen sich auch einfach entfernen und woanders weiterbetreiben, zum Beispiel bei einem Umzug. Photovoltaikanlagen haben dagegen meist eine viel größere Leistung zwischen 3

und 20 Kilowatt (kWp). Sie bestehen aus mehreren Komponenten, deren Installation und Wartung von einem Fachbetrieb durchgeführt werden muss. Die Anlage ist fest installiert und kann nur mit erheblichem Aufwand entfernt und versetzt werden.

Da in einem so kurzen Artikel nicht alle Rahmenbedingungen im Detail geklärt werden können, hier einige Hinweise zur vertieften weiteren eigenen Recherche:

Die unabhängige Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie (www.pvplug.de) setzt sich mit dem Thema seit vielen Jahren intensiv auseinander und war auch eine treibende Kraft für eine möglichst einfache Inbetriebnahme solcher Solargeräte. Auch die Verbraucherzentrale NRW (www.verbraucherzentrale.de) informiert umfangreich. Für die eigene Recherche kann man die Suchbegriffe „Steckersolargerät“, „Stecker-Solar“ oder „Steckerfertige PV-Anlagen“, wie der VDE diese Technik nennt, nutzen. Wer die historisch Entwicklung etwas nachvollziehen möchte, wird unter dem amüsanten Begriff „Guerilla Solar“ fündig.

Manchmal geht auch noch mehr

Mancher Balkon ist größer und „schaut“ auch noch nach Süden. Da könnte man sich auch eine richtige PV-Anlage vorstellen. Statt einem nutzlosen schwarzen Glas als Absturzsicherung könnte eine ähnlich optisch attraktive Solarmodul-Brüstung etwas für den Klimaschutz bringen.

Praktisch und hübsch anzusehen: ein PV-Modul als Vordach.





Lebensraum Streuobstwiese

von **Matthias Staab**

Der Bayerische Untermain ist einer der Hotspots beim Streuobstanbau in Bayern. Im Rahmen des Streuobstpaktes Bayern wollen wir unsere Aktivitäten für den Erhalt dieser wichtigen Bestandteile der Kulturlandschaft noch verstärken.

Unter Streuobstbeständen versteht man großwüchsige Bäume verschiedener Obstsorten und Altersstufen, die an Ortsrändern, auf Feldern, Wiesen und Weiden in unregelmäßigen Abständen – also „gestreut“ – stehen. Zum Streuobst werden aber auch Einzelbäume an Wegen, Böschungen und Baumreihen gezählt. Die typische Baumform ist der Hochstamm.

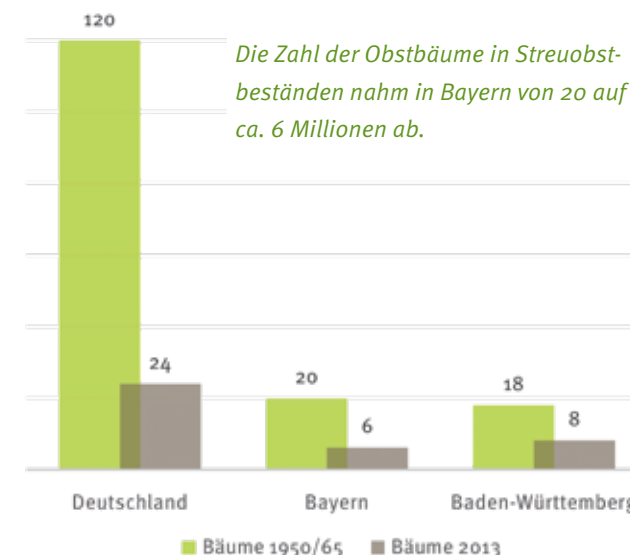
Die Geschichte des Streuobstanbaues:

Bereits in der Jungsteinzeit wurde Wildobstnutzung am Bodensee und anderen Seen des nördlichen Alpenrandes nachgewiesen. Die späteren Kultursorten entstanden

aus dem Kaukasusapfel *Malus orientalis*, dem Altaapfel und dem russischen Apfel *Malus sylvestris praecox*. Ab 3500 v. Chr. wurde der Kulturapfel vom Orient bis nach Westeuropa verbreitet. Auch mit den Römern kamen Obstsorten wie Quitte, Pfirsich, Esskastanie, Kirsche sowie Äpfel, Birnen und Pflaumen zu uns.

Ab dem 10. Jahrhundert förderten kirchliche und weltliche Herrscher den Streuobstanbau. Gesetze zu Förderung und Schutz der Obstbäume wurden erlassen. Zuzügler und Heiratswillige wurden verpflichtet, Bäume zu pflanzen. Diebstahl und Baumfrevl wurden streng geahndet.

Im 19. und 20. Jahrhundert wurden die modernen Obstsorten gezielt gezüchtet – zuerst nach Geschmack und Haltbarkeit, heute besonders für Resistenz gegen Krankheiten. Nach dem zweiten Weltkrieg war Obst eine wichtige Nahrungsquelle der vom Krieg gebeutelten, verarmten Menschen und Apfelsaft und -wein wichtige Getränke. Eine betagte Nachbarin erzählte mir, dass ihre Familie in einem Herbst in den 1950er Jahren mit dem Verkauf von Obst in Frankfurt so viel Geld verdiente, dass sie dafür damals eine Scheune bauen konnten.





Der Bund Naturschutz bietet regelmäßig Exkursionen durch Streuobstwiesen an.

In den 1970er und 80er Jahren kam es dann zu großen Rodungen von Streuobstgehölzen. Es gab Prämien für gefälltte Obstgehölze, um die landwirtschaftlichen Flächen einfacher für den Ackerbau bewirtschaften zu können.

Heimat für bis zu 5000 Arten

Streuobstbestände gehören zu den wertvollsten Lebensräumen für Tiere und Pflanzen und beherbergen bis zu 5000 Arten. Kern- und Steinobst wird von vielen holz-, laub- und fruchtfressenden sowie nektarsammelnden Insekten genutzt, die wiederum ihre Parasiten und Jäger aus dem Bereich der Spinnen-, Insekten- und Vogelwelt anlocken. Das an älteren Bäumen auftretende Totholz, in dem Larven vieler Käferarten leben, schafft Hohlräume und Baumhöhlen. Die bieten, unter Mithilfe der Spechte, reichhaltig Lebensräume für Höhlenbrüter und –bewohner. Typische Arten sind zum Beispiel Steinkauz, Gartenrotschwanz, Wendehals, Baumschläfer, Siebenschläfer, Haselmaus und Fledermäuse. Auch die Hornisse baut ihr Nest gern in Baumhöhlen. Abgestorbene Bäume sollten deshalb in der Natur belassen werden. Eine auch mit anderen Gehölzen unterpflanzte Obstreihe bietet Lebensraum für Dorngrasmücke, Neuntöter und Igel.

Darauf gilt es bei der Pflanzung zu achten:

- ▶ *Die Bodenverhältnisse für den Baum müssen passen*
- ▶ *Pflanzenabstand mindestens 12 Meter*
- ▶ *Verbissschutz und Pflanzpfahl*
- ▶ *Ein Gießrand und reichliche Bewässerung im Sommer*
- ▶ *Ein Wühlmauskorb wird empfohlen*
- ▶ *Der richtige Pflanzschnitt (Schnittkurse bieten z.B. Landschaftspflegeverband, LBV und Bund Naturschutz an)*
- ▶ *Die Wiese sollte höchstens zweimal Jahr mit einem Balkenmäher gemäht werden*
- ▶ *Keine Verwendung von Pestiziden und Mineraldünger*

Spitzmaus oder Hermelin fühlen sich in der ungemähten Krautschicht wohl, in der auch Insekten und Spinnen überwintern. Obstbaumbestände dienen darüber hinaus als Windbremse und Schattenspender zum Klimaausgleich und schützen wie keine andere Kulturform vor Bodenerosion.

Mittlere Altersklassen fehlen

Zurzeit befinden sich die meisten Streuobstgehölze in der Abgangsphase. Die nach dem zweiten Weltkrieg gepflanzten Bäume werden in wenigen Jahren altersbedingt absterben. Der Klimawandel mit Trockenheit und Hitze schwächt sie zusätzlich. Durch nicht mehr nachgepflanzte Obstbäume vor 30 bis 40 Jahren und die großflächigen Rodungen fehlt diese Altersklasse fast völlig. Außerdem stellt die Ausbreitung der Mistel ein erhebliches Problem für unsere Obstgehölze dar.

Gerade am Untermain gab es vor etwa 15 Jahren erste Nachpflanzungen von Streuobstgehölzen durch die Schlaraffenburger Streuobstagentur, den Gartenbauverein und Obstkulturpark in Trennfurt und das Aktionsbündnis Streuobst in Kleinwallstadt.

Lichtblick Streuobstpakt

Seit dem Volksbegehren „Rettet die Bienen“ sind Streuobstwiesen in Bayern gesetzlich geschützt. Die Staatsregierung erließ jedoch eine Verordnung, mit der dieser Schutz nur noch für wenige Streuobstwiesen gilt. Dagegen reichten Bund Naturschutz und Landesbund für Vogelschutz Klage ein. Um diese zu verhindern, handelte die Staatsregierung 2021 mit uns den Streuobstpakt aus: Bestehende Streuobstwiesen sollen erhalten und verjüngt, bis 2035 eine Million neue Streuobstbäume gepflanzt werden.

Der Bund Naturschutz setzt sich im Aktionsbündnis Streuobst seit vielen Jahren für den Erhalt der Kulturlandschaft und für Streuobst ein. Im Juni 2022 wurde vom Naturpark Spessart und dem Landschaftspflegeverband Miltenberg ein „Runder Tisch Streuobst“ ins Leben gerufen. Gemeinsam erörtern wir hier, wie wir die Streuobstgebiete im Landkreis schützen können.

Jeder kann mithelfen, Streuobstbestände zu fördern. Trinken Sie Apfelsaft oder Apfelwein aus der Region, essen Sie heimisches Obst und unterstützen Sie die Verbände und Akteure, die sich für den Schutz von Streuobstbeständen einsetzen. Die Bäume versorgen Tiere und Menschen mit ihren Früchten. Das wollen wir weitergeben an unsere Kinder und Kindeskinde.



Foto: Steffen Scharrer

Matthias Staab ist seit vielen Jahren Vorsitzender unserer Ortsgruppe Kleinwallstadt und leitet einen Betrieb für ökologische Gartengestaltung. Seit 2020 ist er außerdem stellvertretender Vorsitzender der Kreisgruppe.

Anastasia Rachor



Christoffer Folkert



Matthias Hurst



Susanne Wunn



Jordan Wegberg



Die Siegerfotos

Fotowettbewerb „Streuobst“

Siegfried Rath



Siegfried Rath





Bernd Ullrich



Harald Metzger

Andreas Schneider

Thomas Staab

Diese 13 Fotos haben es in unseren Jahreskalender geschafft. Wer die drei Hauptgewinner sind, wird bei der Jahreshauptversammlung am 9. November bekanntgegeben. Dort gibt es auch den Kalender!



Katja Noack



Thomas Staab

Der Fotowettbewerb wurde von unserer Ortsgruppe Kleinwallstadt veranstaltet und unterstützt durch den Kleinprojektefond der LAG Main4Eck.



BN-Mitglied werden:

Monatlich für Naturschutz und Umweltbildung
im Landkreis Miltenberg spenden:

Unser Projekt „NaturTalent gesucht“ wird gefördert von:



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete mitfinanziert durch den Freistaat Bayern im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum in Bayern 2014-2020